

Caritas Presseinformation

20 Jahre Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich und Marienambulanz der Caritas

Gesundheitsversorgung am Rande unserer Gesellschaft

Knapp 50.000 Beratungs- und Informationsgespräche mit suchtkranken Menschen im „Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich“ und jährlich rund 2.400 PatientInnen und 10.000 Behandlungen und Beratungen von – teils unversicherten – Personen in der Marienambulanz: Zwei Zahlen, die einen Einblick in die Arbeit der beiden Grazer Caritas-Einrichtungen seit deren Gründung im Jahr 1999 geben und die Notwendigkeit für niederschwellige Gesundheitsversorgung in der Stadt zeigen.

„Marienambulanz“ und „Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich“ verbindet als Einrichtungen der Caritas ihr Auftrag, Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, Beratung, Betreuung und Versorgung zu bieten – kostenlos und unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht oder Religion. Beide Einrichtungen begehen nun gemeinsam ihr 20-jähriges Jubiläum – lernen Sie aus diesem Anlass im Rahmen eines Pressegespräches deren Arbeit besser kennen und erfahren sie mehr über die Hintergründe, die diese nötig machen, sowie über die Menschen, die davon profitieren.

Podiumsdiskussion im Anschluss

Wir würden uns außerdem freuen, Sie ab 15 Uhr auch beim Jubiläums-Festakt inklusive einer Podiumsdiskussion zum Thema „Zukunft einer niederschweligen Gesundheitsversorgung“ im Gemeinderatssaal der Stadt Graz begrüßen zu dürfen.

Wann:

Mittwoch, 25. September 2019, 14 Uhr

Wo:

**Rathaus Graz, Hauptplatz 1, 8010 Graz
Seminarraum Mediacenter, 2. Stock**

GesprächspartnerInnen:

Eva Czermak, organisatorische Leitung Caritas-Marienambulanz
Irene Holzer, ärztliche Leitung Caritas-Marienambulanz
Bernd Leinich, Geschäftsführer Gesundheitsfonds Steiermark
Harald Ploder, Leitung Caritas-Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich

Ambulatorium Caritas Marienambulanz

Zielgruppe:

Menschen, die nicht krankenversichert sind oder die die Schwelle in das öffentliche Gesundheitssystem nicht überwinden können; z.B. Obdachlose, ArmutsmigrantInnen, AsylwerberInnen und Flüchtlinge, psychisch kranke Menschen. Diese können aufgrund von finanzieller Armut, Sprachbarriere oder Schamgefühlen das öffentliche Gesundheitssystem nur erschwert nutzen.

Angebot:

Niederschwellige allgemeinmedizinische Behandlung (mit Dolmetsch) und sozialarbeiterische Beratung, sowie verschiedene Fachsprechstunden (Frauensprechstunde, Innere Medizin, Psychiatrie, sowie monatlich Dermatologie, Orthopädie und Physiotherapie). Wöchentlich Ausfahrt der „Rollenden Ambulanz“ an öffentliche Plätze und Notschlafstellen.

Die Behandlung ist kostenlos, Medikamente werden im Bedarfsfall gratis mitgegeben. Menschen werden ungeachtet ihres körperlichen und psychischen Zustands respektvoll behandelt, bürokratische Hindernisse werden minimiert.

Erweiterte fachärztliche Behandlungen werden durch ca. 40 KooperationspartnerInnen ermöglicht, das sind FachärztInnen im niedergelassenen Bereich oder Krankenhäuser, die unentgeltlich unsere nicht versicherten PatientInnen untersuchen und behandeln.

Ziel:

Verbesserung des aktuellen und langfristigen gesundheitlichen Zustands sowie Prävention.

Mittelfristiges Ziel ist die (Re)Integration unserer PatientInnen in das öffentliche Gesundheits- und Sozialsystem. Dass letzteres gelingt, beweist die relativ kurze „Verweildauer“ der PatientInnen in der Marienambulanz. PatientInnen suchen sich eine/n eigene/n HausärztIn, wenn sie gut genug Deutsch können und wenn sie krankenversichert sind. Durch diese überbrückende Funktion leisten wir einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit.

Team:

Acht hauptamtliche (vier Vollzeitäquivalente) und 40 ehrenamtliche MitarbeiterInnen bilden ein multiprofessionelles Team ähnlich dem eines Primärversorgungszentrums. In der Marienambulanz arbeiten ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, sowie FachärztInnen, DolmetscherInnen, Krankenschwestern, OrdinationsassistentInnen, eine Hebamme, eine Psychotherapeutin, eine Sozialarbeiterin, ein Physiotherapeut, ein Pharmazeut, MedizinstudentInnen und nostrifizierende ÄrztInnen.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit:

Die regelmäßige Vernetzung mit anderen niedrigschwelligen Einrichtungen wie AmberMed oder Neunerhaus in Wien, MedCare in Innsbruck, HelpMobil in Linz etc., dient dem Austausch von Ressourcen, der Entwicklung von Qualitätsstandards, sowie dem Vergleichen der Arbeitsweisen und Daten. Es ist uns ein Anliegen, die Öffentlichkeit über die Schwierigkeiten in der medizinischen Versorgung von Armutsbetroffenen und Randgruppen, sowie über Zusammenhänge von psychosozialen Komponenten in der Krankheitsentstehung zu informieren.

So wurde Menschen in der Marienambulanz geholfen:**Herr M.:**

War in einem LKH stationär, wegen einer Platzwunde und eines Geschwürs im Zwölffingerdarm. Im Krankenhaus wurde bemerkt, dass der Mann keine Krankenversicherung hat. Er war zuvor Knecht bei einem Bauern und dort offensichtlich nicht angemeldet, weshalb er sein Geld immer bar erhalten hatte. Da Herr M. aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr dorthin zurück wollte, kam er vom LKH nach Graz in eine Notschlafstelle und von dort zur weiteren medizinischen Behandlung in die Marienambulanz. Hier erhielt er Medikamente und es wurden weitere Untersuchungen durchgeführt. Gemeinsam gelang es den SozialarbeiterInnen von Marienambulanz und Notschlafstelle, eine Meldeadresse für Herrn M. auszustellen und um Mindestsicherung anzusuchen. Er bekam eine E-Card, danach auch einen Ausweis und ein Bankkonto. Herr M. konnte später selbst eine Wohnung in Graz mieten.

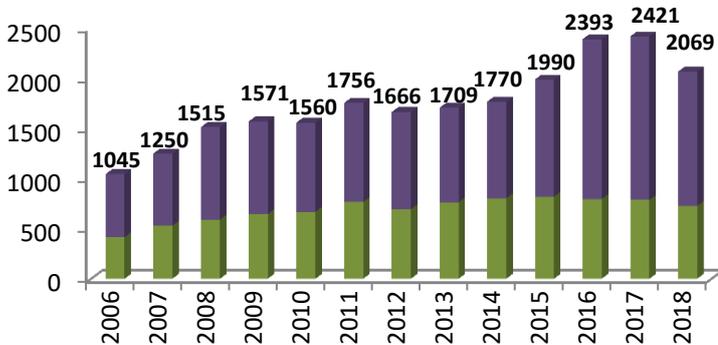
Hr. R., Asylwerber aus Georgien:

Herr R. leidet unter Hepatitis C sowie unter einer Niereninsuffizienz und benötigt daher Dialyse. Anfangs kam er sehr oft in die Marienambulanz, um sich verschiedene Medikamente zu holen (gegen Pilzerkrankungen oder Grippe, Schlafmittel, Elektrolyte). Er war unter anderem aufgrund seiner schlechten Deutschkenntnisse sehr verunsichert und besuchte viele Ärzte. Die Hepatitis C konnte nicht geheilt werden, eine Nierentransplantation kam nicht in Frage. Von seiner Familie getrennt zu sein, wirkte sich außerdem negativ auf das Gemüt von Herrn R. aus. Innerhalb einiger Jahre lernte er besser Deutsch und die Behandlungsstrategie über das Dialysezentrum pendelte sich ein. Durch die Marienambulanz mussten nur mehr Herrn R.s Rezepte ausgestellt werden, bis er sich schließlich einen anderen Hausarzt suchen konnte.

Weitere Informationen finden Sie online auf: www.caritas-steiermark.at/marienambulanz

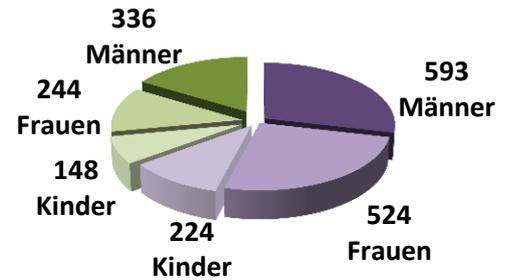
Marienambulanz: Zahlen und Daten

PatientInnen 2006 - 2018

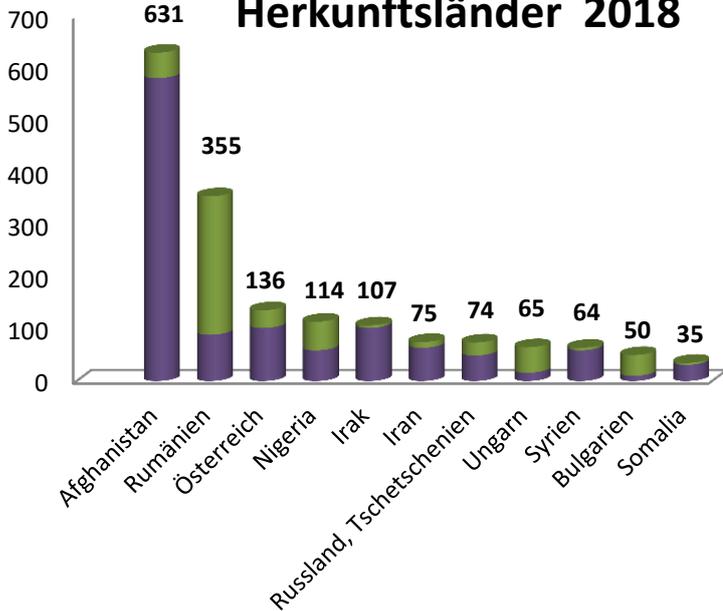


2018: 2069 PatientInnen

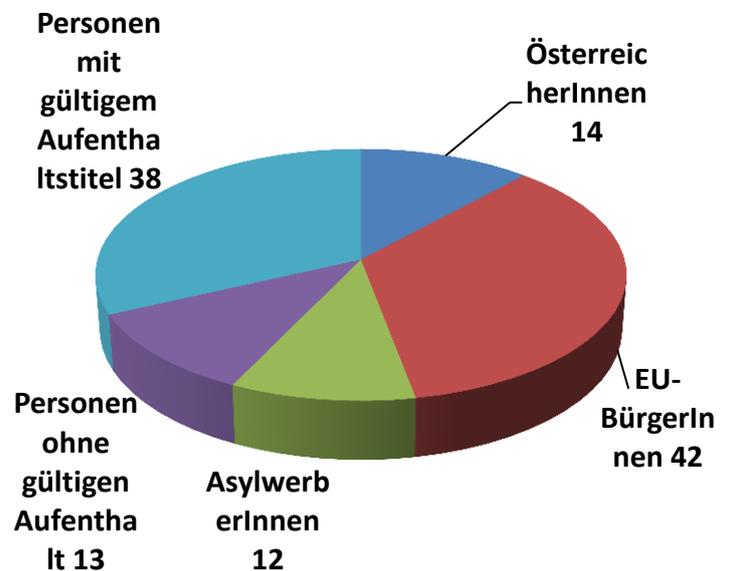
728 Unversicherte 1341 Versicherte



Herkunftsländer 2018



KlientInnen Sozialarbeit nach Aufenthaltstitel



Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich

Caritas Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich bietet seit 20 Jahren einfach zugängliche Beratung, Begleitung und Behandlung für suchtkranke Menschen auf Augenhöhe an. Konkret richten sich die Angebote an opiatabhängige Menschen, SubstitutionspatientInnen und an Betroffene, die an Mehrfachabhängigkeitserkrankungen leiden.

650 - 700 KlientInnen im Jahr

Der Fokus liegt dabei auf bestmöglicher Überlebenssicherung, Stabilisierung und der Begleitung von lebensqualitätssteigernden Entwicklungen für die Betroffenen – und nicht vordergründig auf dem schnellstmöglichen Motivieren der Klientinnen und Klienten in Richtung Substanzfreiheit und Abstinenz. Zu etwa 650 bis 700 bekannten Klientinnen und Klienten, die alle Angebote der Einrichtung ausschließlich freiwillig nutzen, ergeben sich zirka 20.000 Kontakte pro Jahr in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich.

Sozialarbeit und Beratungsangebote im Kontaktladen

Der Kontaktladen, der fünf Mal wöchentlich seine Pforten öffnet, dient für die Zielgruppe als Begegnungs- und Kommunikationsraum und bietet gleichzeitig Schutz vor schädlichen und gefährlichen Einflüssen wie Gewalt, Diskriminierung und kalten Temperaturen im Winter. Neben einer umfassenden Beratungspalette, die neben sozialarbeiterischen Angeboten auch spezialisierte juristische und eine medizinische Hilfestellungen beinhaltet, gibt es im Rahmen der Grundversorgung warme Verpflegung und die Möglichkeit, Waschmaschinen, Wäschetrockner und Duschen zu nutzen. Im Jahr 2018 wurden alleine im Kontaktladen mit fast 10.000 Besucherinnen und Besuchern mehr als 4.000 dokumentierte Gespräche geführt.

Weniger Infektionsrisiko durch Spritzentausch

Neben Beratung und Grundversorgung stellen schadensminimierenden Maßnahmen einen zentralen Teil der Angebotsstruktur dar. Konkret haben die Besucherinnen und Besucher des Kontaktladens die Möglichkeit, gebrauchte Utensilien, die für den Substanzkonsum verwendet werden, kostenlos gegen neues und steriles Material zu tauschen. So werden jährlich bis zu 700.000 gebrauchte Spritzen, knapp 3.000 gebrauchte Löffel und mehr als 115.000 gebrauchte Mikrofilter getauscht, und somit die Gefahr von Mehrfachverwendung und damit das Risiko von gefährlichen Infektionen durch kontaminiertes Spritzenmaterial deutlich eingedämmt.

Streetwork: 11.500 Zielgruppen-Kontakte

Im Rahmen des Streetworks (zu Deutsch: Straßensozialarbeit) suchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung Plätze im öffentlichen Raum auf, an denen sich die Klientinnen und Klienten verstärkt aufhalten. In Graz sind das hauptsächlich der innerstädtische Bereich rund um den Hauptplatz und die Parkanlagen, wenngleich auch immer wieder alternative Orte aufgesucht werden, um potentiell neue Zielgruppen zu erreichen. Alleine im Jahr 2018 ergaben sich mehr als 11.500 Kontakte zur Zielgruppe und mehr als 2.300 dokumentieren Gespräche.

Einzelfallhilfe: Gemeinsam Ziele erreichen

Die Einzelfallhilfe richtet sich an Klientinnen und Klienten, die grundsätzliches Interesse an einem Betreuungsangebot im Vier-Augen-Setting haben und die eigene Situation stabilisieren oder verbessern möchten. Inhaltlich sind der Einzelfallhilfe kaum Grenzen gesetzt – vielmehr geht es in

den meisten Betreuungen zunächst darum, individuelle und für Klienten oder Klientin passende Ziele zu erarbeiten. In einem zweiten Schritt wird in der Regel ein konkreter Plan besprochen, der für die Erreichung der erarbeiteten Ziele hilfreich sein soll. Konkret geht es dabei oft um regelmäßige Beratungsgespräche, Begleitungen zu Ämtern oder Behörden, das gemeinsame Verfassen und Stellen unterschiedlicher Anträge, oder auch die gemeinsame Erarbeitung umfassender Veränderungen wie Therapieaufenthalte oder Schuldenregulierungen. Aktuell wird das Einzelfallhilfeangebot von etwa 225 Klientinnen und Klienten genutzt, mit denen sich jährlich über 850 Beratungs- und Informationsgespräche ergeben. Zumal laufende Betreuungen im Falle von Inhaftierungen der Betroffenen fortgesetzt werden, ergeben sich jährlich zusätzlich etwa 70 Haftbesuche in den Justizanstalten Graz-Jakomini und Graz-Karlau.

So wurde Menschen im Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich geholfen:

Erfolgreicher Weg in die Abstinenz

Speziell in der Einzelfallhilfe ergeben sich oft langjährige Betreuungsverhältnisse, in denen besprochene Ziele auch immer wieder verändert oder adaptiert werden müssen. So konnte beispielsweise ein Klient nach langjähriger Betreuung durch die Einrichtung und nach über zehn Jahren Substanzgebrauch und Abhängigkeit auf eigenen Wunsch in ein abstinentes Leben begleitet werden. Auf dem Weg dorthin konnte dieser Klient seine Lehrabschlussprüfung nachmachen, erfolgreich am ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen und darüber hinaus noch Vater eines gesunden und wohlbehüteten Kindes werden, das in einem stabilen familiären Umfeld aufwachsen kann.

Kurzfristig Wirkung zeigen

In vielen Fällen zeigen auch kurzfristige Interventionen bedeutsame Wirkung für die Betroffenen. Der Kontakt zu einer zunächst noch nicht bekannten Klientin im Rahmen eines Streetwork-Einsatzes brachte kürzlich die große Verzweiflung aufgrund fehlender Substitutionsbehandlung trotz schwerer Opiatabhängigkeit besagter Dame ans Tageslicht. Trotz mehrerer eigener Versuche gelang es der Betroffenen nicht, eine substituierende Ärztin oder einen substituierenden Arzt zu finden, der bereit war, sich ihrer anzunehmen. Innerhalb weniger Tage konnte gemeinsam mit der Klientin der Kontakt zur Interdisziplinären Kontakt- und Anlaufstelle I.K.A. hergestellt und sie dorthin begleitet werden. Die Klientin konnte so nicht nur ins Substitutionsprogramm, sondern in das umfassende Betreuungsangebot der Kolleginnen und Kollegen aufgenommen werden. Darüber hinaus steht sie weiterhin freiwillig in Kontakt mit Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich und nutzt die unterschiedlichen Angebote der Einrichtung.

Weitere Informationen finden Sie online auf <https://www.caritas-steiermark.at/hilfe-angebote/menschen-in-not/gesundheit/drogen-und-alkoholsucht/kontaktladen-streetwork-im-drogenbereich/>

Statements

Es gilt das gesprochene Wort:

Eva Czermak, organisatorische Leitung Caritas-Marienambulanz

„Wir feiern gemeinsam unser 20-jähriges Bestehen, weil wir mit der Caritas der Diözese Graz-Seckau nicht nur den gleichen Träger haben, sondern auch einen gemeinsamen Auftrag: Die Beratung, Betreuung und Versorgung von Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, haben. In beiden Einrichtungen gehen Medizin und Sozialarbeit – in unterschiedlicher Gewichtung – Hand in Hand und wir arbeiten auch zusammen im Bereich der Suchtmedizin.

Die Marienambulanz suchen Menschen auf, die keine Krankenversicherung haben, oder die sich aus anderen Gründen schwer tun, das öffentliche Gesundheitssystem aufzusuchen – sei es aufgrund der Sprachbarriere, aufgrund von Scham, bürokratischen oder finanziellen Hürden. **Was sie fast alle verbindet, ist ein Leben mit wenig Geld.**

Daran hat sich auch 20 Jahre nach der Gründung der Marienambulanz nichts geändert. Waren es zunächst Menschen, die als Kriegsflüchtlinge aus Ex-Jugoslawien nach Graz kamen, sind es heute Flüchtlinge aus anderen Krisenherden der Welt, sowie Menschen, für die das Leben in Österreich nicht automatisch heißt, genügend Geld für Unterkunft, Heizung, Essen und medizinische Versorgung zu haben.

In der Marienambulanz werden alle respektvoll und kostenlos behandelt, Medikamente werden im Bedarfsfall gratis mitgegeben. Um die bürokratische Hürde für Menschen zu minimieren, liegen bereits bei der PatientInnenanmeldung standardmäßig verschiedene Formulare auf, z.B. für Rezeptgebührenbefreiung, E112 für EU-Versicherte, mehrsprachige Informationsblätter über Krankheiten, sowie Wegbeschreibungen zu den Fachärzten – unsere KooperationspartnerInnen, die unentgeltlich nicht versicherte PatientInnen der Marienambulanz behandeln. Fast alle Termine werden von Mitarbeiterinnen der Ambulanz vereinbart, so lange bis die PatientInnen selbst dazu in der Lage sind.

Viele unserer PatientInnen haben Migrationshintergrund und besuchen unsere Einrichtung in ihren ersten Jahren in Österreich. Mit Hilfe von DolmetscherInnen können sie ihre Sorgen und manchmal auch langen Krankheitsgeschichten aus dem Heimatland bei uns erstmals erzählen. So werden Unsicherheiten genommen und man kann Pläne zur weiteren Behandlung erstellen und unnötige Untersuchungen vermeiden. Nebenbei lernen unsere PatientInnen auch die Funktionsweise des österreichischen Gesundheitssystems kennen. Sobald sie die Sprache besser beherrschen und sich hier zurechtfinden, suchen sie sich einen eigenen Hausarzt. Die Marienambulanz hat eine Brückenfunktion und unterstützt bei der Integration in unser Gesundheitssystem und in Österreich!“

Irene Holzer, ärztliche Leitung Caritas-Marienambulanz

„Die großen Fortschritte auf dem Gebiet der Pharmakotherapie und Medizintechnik sind mit steigenden Kosten für das öffentliche Gesundheitssystem verbunden. Langsam wird uns schmerzlich bewusst, dass in Zukunft, nicht alles, was gut und teuer ist, vom öffentlichen Gesundheitssystem finanziert werden kann. Der Ruf nach mehr Selbstverantwortung ist immer öfter hörbar – ‚Selber schuld, hättest du dich halt mehr zusammengerissen, wärst du halt arbeiten gegangen!‘ Schwierig in einer prekären Lebenssituation!

Wenn es ums „Überleben“ geht, wenn man nicht weiß, wo man schläft, oder am nächsten Tag sein Essen herbekommt, kümmert man sich wenig um die Gesundheit. In Zeiten, in denen immer mehr Planstellen von Kassenärzten unbesetzt bleiben, bleiben armutsbetroffene Menschen, auch wenn sie eine Krankenversicherung haben, auf der Strecke. Sie können sich die Kosten für einen Wahlarzt nicht leisten. Selbst Rezeptgebühren oder Selbstbehalte bei Therapien oder Heilbehelfen können als ungeplante Ausgaben das monatliche Budget zusätzlich belasten.

Durch eine enge Zusammenarbeit innerhalb des multiprofessionellen Teams inklusive Sozialarbeit und durch Vernetzung mit Notschlafstellen und anderen Projekten für Menschen in prekären Lebenssituationen schaffen wir es, pragmatische Lösungen zu finden, die eine Genesung bzw. das Leben mit chronischen Erkrankungen auch unter widrigen Lebensumständen möglich machen.

Auch 20 Jahre nach ihrer Gründung ist und bleibt die Marienambulanz ein wichtiger Baustein in der Gesundheitsversorgung im Großraum Graz! Wichtig, um Menschen, die durch alle Netze fallen, eine Versorgung im Krankheitsfall anzubieten. Und wichtig als Brücke für neu angekommene Menschen – eine Brücke zu einer Krankenversicherung, zu einer besseren Gesundheit und einem selbständigen Leben hier in Österreich.

Nur durch sozialen Zusammenhalt und ein möglichst solidarisches Gesundheitssystem, können wir das Gesundheitsziel gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Alle erreichen. Diesem Ziel widmen wir unsere Arbeit.“

Bernd Leinich, Geschäftsführer Gesundheitsfonds Steiermark

„In der Marienambulanz leistet ein engagiertes, kompetentes Team hochwertige Arbeit und stellt den Menschen in den Mittelpunkt.

Gemeinsam mit der Sozialversicherung unterstützen wir die Arbeit der Marienambulanz, weil wir trotz der umfassenden und hochwertigen Gesundheitsversorgung in Österreich einige Menschen nur dort versorgen können.“

Harald Ploder, Leitung Caritas-Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich

„Caritas Kontaktladen & Streetwork im Drogenbereich bietet seit 20 Jahren einfach zugängliche Beratung, Begleitung und Behandlung für suchtkranke Menschen auf Augenhöhe an. Um der Zielgruppe die Inanspruchnahme der Angebote möglichst unkompliziert zu ermöglichen, kombiniert die Einrichtung das niedrighschwellige Angebot des Kontaktladenladencafés mit dem aufsuchenden Streetworkangebot im öffentlichen Raum. Darüber hinaus gibt es im Rahmen der Einzelfallhilfe die Möglichkeit der längerfristigen und intensiven Begleitung von Veränderungen im Leben der Klientinnen und Klienten.

Diese Angebote richten sich speziell an opiatabhängige, substituierte und mehrfachabhängige Menschen. Diese Zielgruppe ist überdurchschnittlich oft mit Problemlagen wie Wohnungs- und Beschäftigungslosigkeit, Schulden, gesundheitlichen Problemen und Folgeproblemen der Illegalität des Drogenkonsums konfrontiert, weshalb ein wichtiger Schwerpunkt der Einrichtung die psychosoziale Beratung und Begleitung der Klientinnen und Klienten darstellt. Speziell das Kontaktladencafé steht auch für die Grundbedürfnisse der Zielgruppe zur Verfügung: Neben dem Beratungsangebot gibt es hier die Möglichkeit äußerst kostengünstig zu essen, kostenlos zu duschen und auch kostenlos Wäsche zu waschen. Außerdem gibt es für Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, gebrauchte Spritzen und andere Substanzkonsumutensilien kostenlos gegen neues und steriles Material zu tauschen.

Die Entwicklung der Angebotsnutzung zeichnet eine eindeutige Tendenz: Im Jahr 1999 gab es im Kontaktladencafé und im öffentlichen Raum etwas mehr als 3.000 Kontakte zur Zielgruppe – im Jahr 2018 waren es mehr als 24.000. Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch der Spritzentausch: Im ersten Jahr des Kontaktladenbetriebs wurden knapp 11.000 gebrauchte Spritzen getauscht. Im Jahr 2018 waren es mehr als 675.000 gebrauchte Spritzen, die in den Kontaktladen zum Tauschen gebracht wurden. Darüber hinaus wurde die Angebotspalette sukzessive erweitert: Mittlerweile gib es beispielsweise die gut etablierte medizinische Beratung durch die Ärztinnen und Ärzte des Teams, die spezialisierte Rechtsberatung, die hauseigene Kontaktladenzeitung „Harlekin“ und ein spezielles Beratungs- und Behandlungsangebot für Betroffene mit Hepatitisinfektion. Österreichweit einzigartig ist das neueste Projekt der Einrichtung, bei dem Betroffene in Erster Hilfe im Drogennotfall und im Umgang mit dem Medikament „Naloxon“ geschult und gleichzeitig damit ausgestattet werden, um im Falle von Überdosierungen Leben retten zu können.

Man kann insgesamt davon ausgehen, dass sich die sogenannte Grazer *Drogenszene* ohne Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich über die letzten 20 Jahre anders entwickelt hätte. Einerseits wäre der Großteil der Klientinnen und Klienten höchstwahrscheinlich durch eine weitere Verbreitung von Infektionskrankheiten wie HIV und Hepatitis gesundheitlich deutlich belasteter oder bereits verstorben. Zum anderen wären wahrscheinlich deutlich mehr Klientinnen und Klienten aufgrund des mangelnden Beratungsangebots von Delogierungen, Wohnungslosigkeit, hohen Verschuldungen oder mangelnder Grundversorgung betroffen.

Caritas Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich blickt stolz auf die Arbeit, die in den letzten 20 Jahren geleistet wurde zurück, und wird auch in Zukunft für die Anliegen, Sorgen und Bedürfnisse von suchtkranken Menschen zur Verfügung stehen.“